



Ausgabe 60 – Juli 2025

Liebe PERRY RHODAN-Freunde,

es gibt Jubiläen, die ernsthaft und wichtig einherschreiten, und es gibt lustige, die Kapriolen schlagen. Zur zweiten Gruppe gehören in der PERRY RHODAN-Serie die sogenannten Schnapszahl-Romane, von denen am 4. Juli 2025 der Dritte erschienen ist.

»Die Macht der Elf« (PR 1111) von 1982 und »Rendezvous mit der Ewigkeit« (PR 2222) von 2004 stammten aus der Tastatur von Horst Hoffmann. Ekkehardt Brux und Karl Eisner schreiben über die alten Zeiten, in denen die beiden ersten Schnapszahl-Bände erschienen, und philosophieren über deren Besonderheiten.

Damit treten die beiden Fandom-Urgesteine sozusagen als Vor-Band auf für das Interview mit Leo Lukas, dem Autor von »Labor der Unsterblichkeit« (PR 3333).

Mein eher persönlichen und leicht Schnapszahl-orientierten Conbericht habe ich um eine Bildgalerie zum Garching-Con mit Fotos von Martin Steiner, Jörg Ritter und von Christina und mir ergänzt, die euch in die Stimmung zurückversetzen sollten. Mehr Berichte gibt es im Herbst in der SOL 120. Erich Herbst arbeitet auch am »ESPost-Sonderdruck 19«, den ihr bald auf <https://www.prsm.clark-darnton.de/ellerts-stammtisch-post/espsonder> findet.

Wichtig: Auf der Mitgliederversammlung der PRFZ auf dem GarchingCon wurde der Termin der nächsten **PERRY RHODAN-Tage der PRFZ** bekanntgegeben: Sie werden vom **04.09.2026 bis 06.09.2026** stattfinden, und zwar am bewährten Veranstaltungsort, dem Jugendzentrum Mühle in Braunschweig.

Außerdem gibt es dies und das, wie Christina Hackers NEO-Kolumne, Markus Reglers Überblick über die Podcast-Szene und weitere Hinweise auf Aktivitäten und Publikationen. Eine interessante Umfrage, an der ihr teilnehmen könnt, findet ihr unter diesem Editorial.

Die DORGON-Kurzgeschichte aus der Cairanischen Epoche stammt diesmal von Arndt Büssing und trägt den Titel »Notruf von Eismond 507_MR«.

Viel Spaß beim Lesen!

Eure Alexandra Trinley



Die Graphik »3333« schuf Gaby Hylla.

Auf S. 3 findet ihr einen Cartoon zur »3333« von Jürgen Rudig.

Die **SOL 119** wird in der zweiten Augusthälfte ausgeliefert werden.

LESERUMFRAGE:



Was lesen Perry Rhodan Fans eigentlich am liebsten?

Und was für »Lesetypen« sind sie eigentlich?

→ Das wollen wir gemeinsam mit Euch herausfinden!

Jetzt bei unserer Online-Umfrage mitmachen!
15 Minuten – anonym und freiwillig.



Im Rahmen eines Kooperationsprojekts der Perry Rhodan FanZentrale mit der Universität Witten/Herdecke erforschen wir, was Perry Rhodan-Leser*innen an ihrer Serie interessiert und begeistert.

- > Eure Meinung hilft, das Perry Rhodan-Universum aus Fansicht **besser zu verstehen**.
- > Ihr unterstützt ein **unabhängiges Forschungsprojekt** – ohne Verlagsauftrag und ohne kommerzielle Interessen.

Wichtig: Alle Antworten sind **anonym**, die Daten lassen **keine** Rückschlüsse auf Einzelpersonen zu.

Teil der Forschung werden! → <https://timesurvey.uni-wh.de/index.php/269314?lang=de>

SpaceShop der PRFZ: www.prfz.net.



»Neues aus der PRFZ«

von Nils Hirseland

Liebe Terranerinnen und Terraner,

herzlich willkommen zur 60. Ausgabe des Newsletters der PRFZ. Praktischerweise erscheint er genau passend zu Band 3333 der PERRY RHODAN-Hauptserie, so dass wir euch ein Interview mit dem Autor präsentieren können.

Band 1111 von Horst Hoffmann erschien am 7. Dezember 1982. Zu der Zeit las ich PERRY RHODAN noch nicht, kannte die Serie aber schon, da mich die Titelbilder von Johnny Bruck faszinierten. Wusstet ihr, dass Horst Hoffmann nach Heft 1111 über 400 Hefte lang keinen PERRY RHODAN-Roman mehr schrieb?

1111 Bände später folgte »Rendezvous mit der Ewigkeit« (PR 2222) vom selben Autor. Das Heft erschien am 19. März 2004. Zu jener Zeit las ich die Serie bereits und war aktiv im PERRY RHODAN-Fandom unterwegs. Der »Sternenozean«-Zyklus hatte mir persönlich nicht so zugesagt und auch das Echo im Fandom war eher zurückhaltend. Thomas Rabenstein nahm es sogar als Anlass, seine Aktivitäten im Fandom herunterzufahren, um sich seiner Nebular-Serie zu widmen.

Ich selbst habe an Band 2222 keine großen Erinnerungen mehr. 2004 fand ein ColoniaCon statt – wenn ich mich richtig erinnere, war es der erste Con in Köln, den ich besuchte.

Und nun ist PR 3333 erschienen. Leo Lukas sah ich zuletzt in Garching, wenngleich wir dort nicht miteinander gesprochen haben. Ich denke, Leo ist ein würdiger Nachfolger für den eher humoristischen Jubiläumsband. Doch es bringt mich zum Nachdenken: Wer wird in 20 Jahren PR 4444 schreiben?

Einige Worte noch zum **GarchingCon 2025**, der gerade hinter uns liegt. Es war ein schöner Con, wenngleich Klaus Bollhöfener fehlte, denn so war ich ungewohnt früh im Bett. Am Samstag stand ich noch lange mit Uwe Anton und Gerry Haynaly vor dem Congebäude. Wir hörten uns Gerrys Anekdoten aus dem Bundesheer an und diskutierten mit dem Betreiber des benachbarten Restaurants über Weltpolitik.



Am Samstagmittag hielten wir unsere **Mitgliederversammlung** ab, und zwar im Nebenraum K'AMANA. (K'amana ist ein arkonidisches Heißgetränk, vergleichbar mit einem Kaffee). Die JHV war gut besucht und dauerte rund eine halbe Stunde.

Die Ergebnisse in Kürze: Die PRFZ ist gesund, wie man so schön sagt, mit einer stabilen Anzahl von 1.000 Mitgliedern und sehr guten Finanzen. Der Vorstand wurde entlastet. Es gab in diesem Jahr keine Vorstandswahlen, deshalb war die Tagesordnung entsprechend überschaubar.

Die 6. PERRY RHODAN-Tage finden erneut im Jugendzentrum Mühle in Braunschweig statt. Der offizielle Termin wurde festgesetzt und in Braunschweig verkündet: **04.09.2026 bis 06.09.2026!** Das Datum liegt sehr nahe am 65. Jubiläum der PERRY RHODAN-Serie. Weitere Infos folgen in den nächsten Wochen und Monaten. Die Arbeiten am Con werden in den nächsten Tagen aufgenommen.

Das war der offizielle Teil. Wie so oft auf Cons waren die Gespräche das Besondere und die Leute, die man traf. Mit Arndt Ellmer und Ehefrau, mit denen ich im selben Zug nach München fuhr und mich durch die S-Bahn nach Garching quälte, oder mit Robert Corvus, der Alexandra Trinley und mich auf der Rückfahrt in der U-Bahn bis zum Hauptbahnhof München begleitete, wobei wir uns gut unterhielten.

Während des Cons gehörten die Gespräche mit Modellbauer Dennis Chmielecki und CGI-Veteran Raimund Peter zu meinen persönlichen Highlights. Mit beiden werde ich zukünftig eng an einem Projekt arbeiten, einer **PERRY RHODAN Fan-Dokumentation**. Sie werden für die Tricktechnik zuständig sein. Gerade Dennis ist voller Ideen und wird uns mit seinen Modellen einiges liefern. Regie führt übrigens Patrick A. Kompio von der Kurzfilmschmiede.

Herzlichen Dank für die vielen Fotos vom Con, die uns Martin Steiner, Mark Kammerbauer und Joerg Ritter zur Verfügung stellten. Zusammen mit Christinas und Alexandras Fotos kommen da viele Erinnerungen an den 13. GarchingCon zusammen.

Viel Spaß mit der aktuellen Ausgabe des Newsletters.

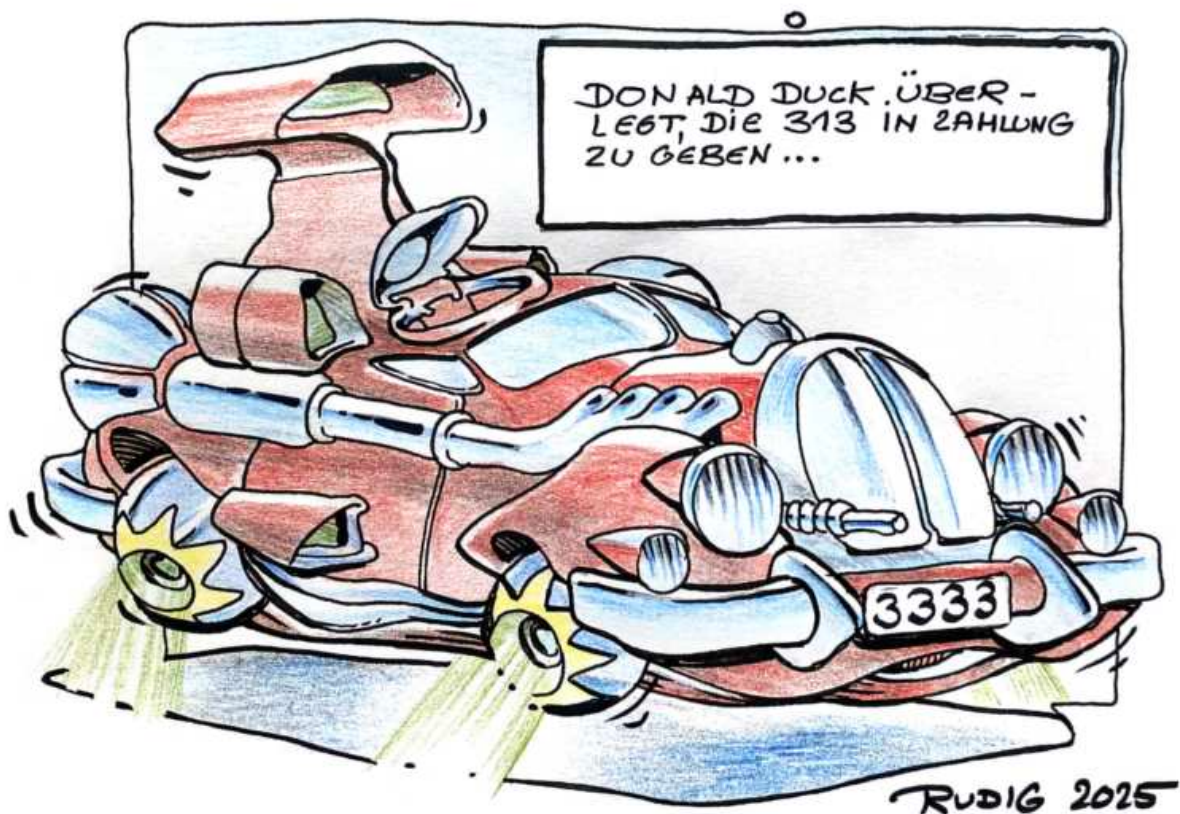
Euer
Nils Hirseland

Vorsitzender der PERRY RHODAN-FanZentrale e.V

<https://www.prfz.info/home.html>

Nils Hirseland während des DORGON-Panels
in Braunschweig © Joerg Ritter

Cartoon »3333« von Jürgen Rudig



Damals in der SOL 32

Wer SOL-Ausgaben aus dem Jahre 2004 zuhause hat, kann das Interview nachlesen, das Ulrich Bettermann mit Robert Feldhoff führte. Es ging dabei auch um den Schnapszahl-Roman PR 2222. Feldhoff erzählt, wie viele der Vorschläge zum Roman von Horst Hoffmann kamen und dass er sein Exposé auf ihnen aufgebaut hat. Er nennt PR 2222 als den Roman, auf den er den wenigsten Einfluss hatte.

Wenige Fragen später geht es um die witzigen Namensgebungen und Anspielungen, die unter anderem Leo Lukas oft verwendet, und wie er damit umgehe. Feldhoff weist in seiner Antwort vor allem darauf hin, von welchem geringem Anteil der Leserschaft die Hintergründe von Bre Tsinga, DaGlausch und Segafrendo überhaupt verstanden werden. Und dass Rainer Castor von diesen Importen wenig begeistert war. (at)

... und am 01.07.2025 im PERRY RHODAN Redaktionsblog

Klaus N. Frick schrieb über »Labor der Unsterblichkeit«

Als der PERRY RHODAN-Roman mit der Bandnummer 1111 erschien, war ich ein kritischer Leser der Serie und fand ihn wegen seines skurrilen Humors witzig. Beim PERRY RHODAN-Band 2222 war ich bereits Chefredakteur – da war klar, dass wir einen schrägen Roman planen würden. Als Band 3333 anstand, war unserem gesamten Team bewusst, dass er amüsant sein sollte, auf keinen Fall aber eine Fortsetzung der ersten zwei »Schnapszahlenbände«. Wir wollten einen eher »normalen« Roman veröffentlichen, dennoch mit einem sehr eigenständigen Charakter.

Leo Lukas schrieb »Labor der Unsterblichkeit«, in dem unter anderem der Haluter Icho Tolot eine wichtige Rolle einnimmt. Auf dem Titelbild sieht man den Haluter im Kampf mit einem Roboter; Dirk Schulz hat Tolot wieder einmal stark in Szene gesetzt. Und im Inhalt? Tolot geht als Wissenschaftler allerlei Forschungen nach und kommt auf allerlei Rätsel. Es tauchen einige durchaus seltsame Figuren auf, am Ende wird »Ho Ho« gelacht, und ... ach, das muss man selbst lesen: Ich bin sicher, dass ich nur die Hälfte aller Anspielungen entdeckt habe, als ich das Manuskript durchgearbeitet habe.

Schnapszahlen in PERRY RHODAN

von Ekkehardt Brux

Zumindest früher wurde den PERRY RHODAN-Autoren eine besondere Affinität zum Alkohol nachgesagt. So lag es nahe, aus dem Roman mit der Schnapszahlen-Nummer 1111 etwas Besonderes zu machen. Horst Hoffmann hatte sich schon früh für diesen Roman beworben und war erfreut, dass er ihn tatsächlich bekam. Das Exposé erwähnte einen jupiterähnlichen Gasplaneten und die »Weißen Raben«, ohne Details.

Die mußte HoHo sich selbst ausdenken. So entstand die Idee, auf dem Grund des Planeten eine Kollektiv-Intelligenz aus elf Einzelwesen anzusiedeln. Sie stammen aus einer anderen Existenzebene, sind aber mit den Figuren aus PERRY RHODAN unlösbar verbunden. Sie schauen nur kurz vorbei, sehen, dass alles wie vorgesehen verläuft, und verschwinden wieder. Ein späterer neuer Kontakt ist angedacht. Tatsächlich erwähnt HoHo nebenbei eine Armadaeinheit 2222.

Guckys Fähigkeiten als Teleporter werden stark übertrieben. Er springt lichtjahreweit durch die halbe Endlose Armada. Auch Clark Darlton ist das mal passiert, in den 400ern.

In dem Buch »60 Jahre PERRY RHODAN« des TCE erzählt HoHo von den Telefongesprächen, die er nach Abgabe des Manuskripts führen mußte. Die sind sicher nur Teil des Mythos um den Band 1111. In Wirklichkeit flog HoHo aus dem Autorenteam, blieb aber dem Verlag in zahlreichen anderen Funktionen erhalten. Auch betonte er, PR 2222 gehöre ihm.

Als es soweit war, war HoHo längst wieder im Team. Bei dem Versuch, auf PR 1111 noch einen drauf zu

setzen, geriet die Geschichte zu einer Parodie auf PERRY RHODAN. Deshalb musste sie in einem anderen Universum angesiedelt werden, und zwar in unserem. Einen Zusammenhang mit der normalen Handlung der Serie durfte es diesmal nicht geben. Im 1111 war die Geschichte mit der Haupthandlung verbunden (und soll es auch in PR 3333 wieder sein).

Homer G. Adams findet schließlich heraus, dass die Weltgeschichte in diesem Paralleluniversum ab 1961 einen anderen Verlauf genommen hat als von »zu Hause« bekannt. Wieder meldet sich die Kollektiv-Intelligenz und stellt diesmal ihre Nachfolger vor. Unter denen befindet sich ein »Hoho«, der in PR 1111 noch nicht dabei war.

Die Opferbereitschaft von Perry & Co, die ihre Zellaktivatoren riskieren, rettet der Kollektiv-Intelligenz einschließlich des Jungkollektivs die Existenz und damit die des Universums. Darunter tut es HoHo nicht. Auch tritt der Maler Johnny wieder auf und stellt sich als ein Alter Ego jenes Johnny aus PR 1800 vor.

Robert Feldhoff hatte nach Erscheinen von PR 2222 ausgesagt, PR 3333 sei selbstverständlich für HoHo reserviert. Ein paar Jahre später gefragt, ob er den 3333 schreiben werde, verneinte HoHo. Er war damals schon aus dem Autorenteam ausgeschieden.

Jetzt musste Leo Lukas übernehmen. Er ist anscheinend anders herangegangen, Einzelheiten erzählte er auf dem GarchingCon natürlich nicht. Wenn wir Anfang Juli den Roman lesen, wissen wir mehr. Bis dann!



Zahlen, bitte!

von Karl Eisner

Zahlen sind magisch – das weiß doch jeder. Wer hat noch nie erlebt, dass ein simples Datum, also ein paar Zahlen, durch harmlose Punkte getrennt, enormen Druck ausüben können, wenn sie sich als Ablieferungstermin herausstellen?

Als Abgabeschluss für die Steuererklärung zum Beispiel. Oder die Hoffnung, die viele Deutsche jede Woche hegen, die von sechs zufällig zusammengestellten Zahlen vermittelt wird, die als »Lottozahlen« auftreten? Diese Zahlen locken mit Reichtum.

Jede konkrete Zahlenangabe im Beruf, sei es Gehalt, ein Preis, eine Aufwandsschätzung ... all dieses führt zu einer unmittelbaren Vereinbarung, manchmal sogar zu einer rechtlich bindenden Vertragssituation.

Und man denke nur an die »13«, die mal als Unglücks- und mal als Glückszahl empfunden wird.

In der Tat, Zahlen sind magisch.

Diese Magie spiegelt sich auch in der PERRY RHODAN-Serie. Man denke an die legendäre Nummer 1 der Serie, oder an die Erwartungen, die sich mit den Zahlen 49, 99 und 00 verbinden. Und jener sagenhafte Zahlensprung von 999 auf 1000.

Auch die Zahlen in der PERRY RHODAN-Serie enthalten also diesen Zauber.

Und dann gibt es Zahlen, die man nicht so ganz ernst nehmen kann. Jeder 11.11. wird in Köln, Mainz und Düsseldorf, um nur die üblichen Verdächtigen zu nennen, zum Anlass genommen, eine eigene »Jahreszeit« zu definieren, obwohl die kalendrischen Jahreszeiten bereits eine hundertprozentige Abdeckung bieten. Die Karnevalisten sprechen von einer sogenannten »Schnapszahl«. Moment, eine Aneinanderreihung von vier Einsen bildet eine Schnapszahl? Gibt es bei der PERRY RHODAN-Serie nicht Ähnliches?

In der Tat. Auch diese Art der Zahlenmagie hat in unserer Lieblingsserie ihren Platz. Der Band mit der Nummer 1111 hat einen besonderen Stellenwert in der Serie. Horst Hoffmann, der Autor dieses Romans, hat sich damit in der Serie verewigt.

Die Geschichte dahinter kann in diversen Werken nachgelesen werden, ich denke hier nur an die Chronik oder den Werkstattband. Aber wie kam dieses Heft damals bei den Fans an?

Ich lese die Serie lange genug, um meine persönliche Reaktion auf dieses Heft und seinen Zwilling mit der Nummer 2222 hier wiederzugeben. Ob diese Reaktion typisch war, wage ich nicht zu entscheiden. Wir versetzen uns zurück in das Jahr 1982. Vor wenigen Wochen ist »Der Frostrubin« (PR 1100) erschienen, und der Zyklus »Die Endlose Armada« ist gestartet.

Dieser Jubiläumsband war bereits starker Tobak für mich. Zwar bin ich ein großer Fan von William Voltz, aber dieser Jubiläumsband enthielt durchaus psychedelische Einsprengsel, um das Innenleben des Frostrubins darzustellen, und das zwang mich dazu, manche Passagen des Heftes ein zweites Mal zu lesen – etwas, das mir bis dahin noch nicht widerfahren war.

Die nachfolgenden Hefte hatten es ebenso in sich: ein lebhafter Kosmokrat, eine unüberschaubare Menge an Armadaschiffen, der »Konfetti-Effekt« des Frostrubins – da wurde ein schwer durchschaubares Szenario aufgebaut, das mich vor große Rätsel stellte.

Dann las ich jenen Band mit der Nummer 1111, und war völlig verdutzt. Wie passten diese ominösen »Elf« inhaltlich zu den vorherigen Ereignissen? War das tatsächlich ein Teil der Serienhandlung oder irgendetwas auf einer Meta-Ebene?

Ein Begriff wie »Wivo« war mir schließlich von der LKS und anderen Publikationen aus dem Fandom vertraut. Und auch mit »Kahas« konnte ich nach einigem Nachdenken etwas anfangen. Was, zum Teufel, machten die Autoren, denn um solche konnte es sich bei diesen Wesenheiten doch nur handeln, als Protagonisten in einem PERRY RHODAN-Roman? Wollte man mich vera...lbern? Ich erinnere mich an ein nagendes Gefühl der gro-

ßen Irritation. Die Woche darauf schien dann wieder eine »normale« Handlung zu folgen. Was war also passiert?

Zu dieser Zeit gab es noch kein Internet, der Austausch der Fans erfolgte über die regulären Schneckenpost-Formate (Fanzines, LKS, Clubtreffen). Der große Welt-Con hatte anlässlich des Erscheinens von Band 1000 stattgefunden, der nächste war erst bei einem in weiter Zukunft liegenden Band 1500 zu erwarten, kleinere und deutlich familiärere Cons fanden natürlich dazwischen statt. Es gab also einen Fan-Austausch, aber die Buschtrommeln waren analog und hatten eine geringe Reichweite.

Aus diesem Grund kann ich heute auch nicht sagen, wieviele Fans von diesem Gefühl des Paralleluniversums, aus dem der Band 1111 offenkundig in unsere Serie gefallen war, betroffen waren. Die Reaktion des Verlags (wohl auf Basis eintrudelter Leserbriefe) deutet darauf hin, dass ich nicht als Einziger unter dem »Philip K. Dick-Syndrom« gelitten habe – dem Gefühl, dass mit dieser unserer Serienwelt irgendetwas nicht in Ordnung war.

Horst Hoffmann hatte seinem Geniestreich dann auch eine längere Schreibpause zu verdanken.

Irgendwann in den folgenden Monaten und Jahren wurde die Geschichte des Heftes ruckbar, und mit dem nötigen Abstand begannen die Fans, die Nummer 1111 zu akzeptieren und sie – gerade weil sie so einzigartig war – auch zu honorieren. Auch ich habe dem Autor verziehen. Und Horst Hoffmann durfte wieder an der Serie mitschreiben.

Im Jahr 2004 näherte sich dann die ominöse Nummer 2222. Diesmal waren die Fans vorbereitet! Niemand hätte sich gewundert, wenn dieses Heft ein ganz normaler Bestandteil der Handlung des »Sternenozeans« gewesen wäre.

Aber andererseits wunderte sich auch niemand, dass das Heft wieder eine »abgedrehte« Seitenhandlung beleuchtete, die mit der regulären Zyklushandlung nur am Rande verwoben war. Die Nummer 1111 hatte den Weg für die 2222 erfolgreich bereitet.

Am 4. Juli 2025 wird sich das apokalyptische Ereignis der vierstelligen Schnapszahl zum dritten Mal wiederholen. Diesmal ist der Autor Leo Lukas, der bereits angekündigt hat, dass die Zahl »Drei« eine besondere Rolle in diesem Roman bekommen wird. Auf dem GarchingCon verriet er das Verstecken von 33 – in Worten: dreiunddreißig – »Scherzen« im Heft. Ich bin gespannt, wer alle diese »Easter eggs« – wie es in der Spielszene heißt, aus der der Begriff stammt – im Heft finden wird.

Wir Fans sind mental präpariert. Der Spaß kann beginnen, denn wir wissen ja: Zahlen sind magisch.

Mehr über PR 1111, PR 2222 und PR 3333 findet ihr in der Perrypedia:

https://www.perrypedia.de/wiki/Die_Macht_der_Elf

https://www.perrypedia.de/wiki/Rendezvous_mit_der_Ewigkeit

https://www.perrypedia.de/wiki/Labor_der_Unsterblichkeit



»HOHOMMAGE«

Im Gespräch mit Leo Lukas, dem Autor von »Labor der Unsterblichkeit« (PR 3333), über seinen Werkstattbericht zum Roman und anderes mehr.

Die »Werkstattnotizen« vom 16.06.2025 könnt ihr auf S.8 des NL 60 lesen.

AT: Leo, du hattest die Ehre, den Schnapszahl-Roman mit der Bandnummer 3333 zu schreiben. Wie hast du diesen Vorzug ergattert?

LL: Ich habe nie verhehlt, dass ich den Band gern schreiben würde. Als es dann allmählich aktuell wurde, berieten Chefredakteur Klaus Frick und die Expokraten Ben Calvin Hary und Christian Montillon ausgiebig darüber, wie sie damit umgehen wollten.

Sie kamen zum Schluss, dass der Band kein alleinstehender, reiner Blödelroman sein dürfe: Neuleser würden nicht verstehen, wieso die laufende Handlung einen Band lang aussetzt.

Tatsächlich bringt PR 3333 allerhand Relevantes für den Zyklusfortschritt und zukünftige Entwicklungen. Unter anderem taucht ein ganz besonderes Raumschiff auf ... Jedenfalls war man dann der Meinung, ich könnte diesen Spagat schaffen – et voilà!

AT: Wie hast du dich gefühlt, als du die Zusage bekamst?

LL: Gut.

AT: Und wie hast du dich gefühlt, als du das Exposé erhalten hast?

LL: Das war ziemlich gleichzeitig.

AT: In deinem Werkstattbericht erwähnst du, dass dich der am 7.12.1982 erschienene Schnapszahl-Band PR 1111 als begeisterter Leser antraf. Wie alt warst du da, und wie tief stecktest du schon in der Serie?

LL: Ich war knapp 23 und las seit zehn Jahren PERRY RHODAN, verschiedene Auflagen kreuz und quer.

AT: Was gefiel dir damals am besten?

LL: Abenteuer mit Mutanten oder Aliens wie Douc Langur.

AT: Der Band hieß »Die Macht der Elf« (PR 1111). Horst Hoffmann hatte da eine Anspielung an die Gestaltungsmacht der damaligen elf Teamautoren eingearbeitet. Wie bewusst wurde den Lesern die Vermischung der realen und der fiktionalen Ebene?

LL: Ich kann nur von mir sprechen: Mir war das rasch klar, und ich habe es lustig gefunden.

AT: Gleich am Anfang unterhalten sich die Protagonisten über eine Menge Zahlen, nennen auch das Stichwort »Schnapszahl«. Mich persönlich haut das ja völlig aus dem Lesefluss raus. Steckt man so was als Jugendlischer leichter weg?

LL: Ich war ja bereits 23, journalistisch und künstlerisch tätig. Im von mir mitgegründeten Grazer »feinkunst cabaret WAWA« haben wir damals auch viel mit Metaebenen experimentiert.



AT: Feinkunst und Metaebenen, das hört sich kulturell gehoben an. Wurde dein Interesse für PERRY RHODAN dort als gleichberechtigte Spielart des Literarischen erachtet oder eher als geduldeter Irrweg?

LL: Da gab es wenig. Wir haben alle alles verschlungen, was wir in die Finger bekamen, inklusive Comics und Magazinen wie »Playboy« oder »Penthouse« (wegen der Interviews und Short Stories, versteht sich).

AT: Der Untertitel von PR 1111 lautet »Gucky wird zum Chaosmacher«. Was hast du dir damals von einem Roman versprochen, in dem Gucky vorkam?

LL: Spaß. Obwohl mir manche Gucky-Abenteuer aus der Feder des hochgeschätzten Clark Darlton damals schon ein bisschen, naja, unerwachsen vorkamen.

AT: Die Romane bis PR 1110 und ab PR 1112 sind im Silberband 131 zu finden, er selbst wurde nicht aufgenommen. Kritisiert du diese Entscheidung?

LL: Das stünde mir nicht zu.

AT: Zweiundzwanzig Jahre später gab es die nächste vierstellige Schnapszahl. »Rendezvous mit der Ewigkeit« (PR 2222) erschien am 19. März 2004.

Da taucht das Kollektivwesen aus Autorennamen wieder auf, ergänzt um den Maler Johnny Bruck. Das Titelbild stammt von Alfred Kelsner, der in PR 1111 die Innenillustration machte. Wie würdest du die Rolle der Titelbildzeichner für die Serie beschreiben?

LL: Brucks Anteil am Erfolg der Serie kann gar nicht hoch genug bewertet werden. Die Titelbilder stachen aus dem damals noch viel breiteren Angebot an Heftromanen heraus. Ein Blick, und du wusstest, das ist ein »Perry« Bis heute ist die aufwändige Gestaltung der TiBis ein wichtiges Qualitätsmerkmal der Serie.

AT: Im Roman geht es um Pararealitäten, Homer G. Adams findet sich in einem Paralleluniversum wieder, und Tekener spricht darüber, erfunden worden zu sein. Gucky fühlt die Nähe des Gucklon-Wesens, das aus den Autorenkürzeln besteht.

Gegen Ende wird es durch ein Wesen aus den damals aktuellen Autorenkürzeln ausgetauscht, und die Unsterblichen können weiterleben. Was muss man beachten, damit ein derart mit Anspielungen gefüllter Roman noch als eigenständige Erzählung überkommt?

LL: Ich fand das gar nicht so arg schwierig. Die Anspielungen müssen halt so eingebaut sein, dass nur drüber stolpert, wer damit etwas anfangen kann.

In PR 3333 kommen Ruinen einer alten topsidischen Siedlung vor, mit der Doppelstatue eines Humanoiden und eines Echsenwesens, die einander die Hand reichen.

Darunter steht, »Lord Lacktran und der edle K'ahasch. Gebündelte Kräfte. Ewige Dankbarkeit den Ahnvätern.« – Das irritiert Neuleser kaum, aber die Stammlerschaft wird mehr als nur eine Assoziation haben.

AT: Im Jahr 2004 warst du schon Teamautor. Wie sah damals dein berufliches Spektrum aus?

LL: Ähnlich wie heute, nur mit anderen Gewichtigungen. Damals bin ich viel öfter als Kabarettist aufgetreten. Die Regiearbeiten sind ungefähr gleich geblieben.

AT: Was für Regiearbeiten sind das?

LL: Überwiegend Kabarettprogramme, aber auch (Kinder-) Musicals und Theaterstücke.

AT: In deinem Werkstattbericht erwähnst du den Kontakt zu Horst Hoffmann. Kannst du dich erinnern, wie er so in der Zusammenarbeit war?

LL: Sehr nett, aber scheu. Bekanntlich hatte er sehr mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen, weshalb er nur selten und wenn, dann kurz bei Zusammenkünften auftauchte.

AT: Wenn du deine Zusammenarbeit mit der Redaktion damals mit der Zusammenarbeit heute vergleichst, mit Internet und allem, wie stark hat sich das verändert?

LL: Unsere Ahnväter konnten ja nicht einmal länger miteinander telefonieren, weil Ferngespräche so teuer waren, und mussten sich auf Briefwechsel beschränken.

Email, Videophonie und Plattformen wie Slack, die Perrypedia oder Verena Themensens Datenbank erleichtern uns die Zusammenarbeit immens.

Dadurch wird eine viel engere Verzahnung der Romane und eine viel interessantere Figurenentwicklung möglich.

AT: Nun hast du PR 3333 geschrieben, mit dem Titel »Labor der Unsterblichkeit«. Hast du das Schreiben als Laborsituation erlebt?

LL: Naja, das ist es praktisch immer. Aber mir gefiel die Doppelbedeutung im Titel. Denn die ganz Serie ist ja auch ein einziges, riesiges »Labor der Unsterblichkeit« – und wie könnten Autoren und Autorinnen sich besser verewigen als durch ihre Mitwirkung bei PERRY RHODAN?

AT: Wir hatten das Problem eben schon bei den Vorgängerromanen angesprochen: Wie bist du strategisch vorgegangen, um trotz der vielen importierten Bestandteile einen zusammenhängenden Text zu erzeugen?

LL: Das Expo hat mir eine hervorragend geeignete Spielwiese ausgerollt. Deshalb kam ich schnell auf die Idee, die aktuellen Teammitglieder um Anregungen zu bitten, und die sind auch recht bald eingetrudelt.

Natürlich habe ich eine Weile rumbasteln müssen, bis ich all die Hommagen in eine stringente Abfolge gebracht hatte, aber sowas kenne ich gut, weil es der Zusammenstellung eines Kabarettprogramms ähnelt.

AT: Den Lord Lacktran und den edlen K'ahasch hast du ja schon angesprochen. Im Werkstattbericht schreibst du, dass du die anderen um Details aus privaten Paralleluniversen und dem Beitrag zum Perryversum gebeten hast. Spontan würde ich Beagle, diverse Fußballmannschaften und Bier erwarten ... hast du dir beim Einbau Gedanken um die Erkennbarkeit der Gaben gemacht?

LL: Oh, einiges davon taucht sehr wohl auf ... Das Kriterium war immer: Man/frau soll drüber hinweglesen können, ohne »aus der Kurve zu fliegen«, aber die Ostereier schon auch finden, wenn man/sie bewusst sucht.

AT: Du beginnst, wie gewohnt, mit einem Zitat, das sich auf die Konflikte des Romans bezieht. Geht es diesmal um Cameron Rioz' Tendenz, sich ungewollt in düstere Handlungen zu verstricken?

LL: Ja, und darum, dass jemand etwas Böses findet, obwohl er etwas Gutes gesucht hat.

AT: Epikur von Samos war in PR 3306 und PR 3320 auch deine Wahl. Warum wählst du ihn, und wie wählst du deine Zitate?

LL: Seit geraumer Zeit suche ich mir immer jeweils einen antiken Philosophen pro Zyklus. Epikur gibt viel her, da passt praktisch immer etwas zum Grundthema des Romans oder zu einem bedeutsamen Detail bzw. einer Figur.

AT: Der Personenkasten ist witzig. Hast du den geschrieben oder der Lektor?

LL: Ich.

AT: Ich komme beim Lesen an den dreistimmigen Gong. Mir kommt es vor, als seien neuerdings mehr akustische und olfaktorische Eindrücke in den Romanen. Kommt das aus den Exposés?

LL: Höchstens teilweise. Aber wir weisen ja in diversen Schreibseminaren immer wieder darauf hin, wie wichtig solche Schilderungen sind.

AT: Ich habe was Eingebautes gefunden! Spocks Gruß, Fingerfertigkeit und das Gefühl, ein Brennendes Nichts gelöscht zu haben. Cams Persönlichkeit war lange schmollend, statisch ... beginnt für ihn hier ein neuer Entwicklungsweg?

LL: Definitiv, aber nicht nur für ihn.

AT: Cameron kann die Schattenhand verkraften, weil er eine Physiotronbehandlung bekam, die »alte Form der Unsterblichkeit« vor den Zellaktivatoren. Wieso sind diese Bausteine aus den allerersten Zyklen eigentlich erzählerisch so ergiebig?

LL: Weil sie zum Fundament der Serie gehören und Themen berühren, die nun mal sehr existenziell sind.

AT: Aktuell ist Cam befristet unsterblich. Denkst du, dass Ben Calvin Hary sich an William Voltz orientiert und ihn als Häuflein Staub aus der Serie schafft, sobald seine Funktion vorbei ist?

LL: Das wüsste ich aber.

AT: Fußball. Von wie vielen deiner Kollegen kamen da Anregungen?

LL: Einige von uns sind Fußballfans, obwohl teilweise von sehr obskuren Vereinen.

AT: Warum Wonnetau und Manni a Wemdav?

LL: Weil es sich um Anagramme handelt.

AT: Oh, dann kommen Katzen! Mit dem Frauchen Sue Noir! War das eine Gabe oder deine Eigeninitiative?

LL: Eine Gabe des Frauchens.

AT: Der Verschnitt aus Mensch und Topsisder im Kapuzenpullover mit dem Aufdruck »KÖPF MICH!«, wo kommt der denn her?

LL: Das kann ich nicht beantworten, ohne zu spoilern.

AT: Bei Bekim Ballard, Farkunda Washington und Nbltsgndpfrdbrms hilft wohl die Perrypedia. Aber woher kommt Ese van Merthen?

LL: Aus Anagrammistan ... ;o)

AT: Es gibt ein ganzes Land davon? Oh je! Ich gebe auf! Nur eins noch: Das Projekt Pegasos! Möchtest du uns darüber etwas erzählen?

LL: Würde ich gerne, darf ich aber nicht. Außer, dass ich den Folgezyklus ziemlich cool finde.

AT: Vielen Dank auch, dass du die Fragen zum Roman selbst so zeitnah beantwortet hast.

LL: Sehr gerne.



Leo Lukas 2025 © Martin Steiner



Leo Lukas mit PR 3333 © Leo Lukas

Der Werkstattbericht zu »Labor der Unsterblichkeit« von Leo Lukas

Als am 7. Dezember 1982 der PERRY RHODAN-Band 1111 erschien, war ich begeisterter Leser. Horst Hoffmann zählte sowieso zu meinen Lieblingsautoren, vor allem wegen seiner humoristischen Seite, die er unter anderem auch als »Jeremias von Donnerbeutel« und mit eigenen Cartoons in der »Witzrakete« auslebte. »Die Macht der Elf«, so der Titel des Romans, ein Kollektivwesen aus einer anderen Existenzebene und zugleich höchste Instanz des Multiversums, stand für die damals aktiven PERRY RHODAN-Autoren.

Am 19. März 2004 erschien der PERRY RHODAN-Band 2222, »Rendezvous mit der Ewigkeit«, wieder von Horst Hoffmann. Da war ich bereits fix im Autorenteam und wurde auch als Bestandteil des Gemeinschaftswesens erwähnt. Horst hatte ich zuvor – obwohl er sich rar machte – persönlich kennengelernt. Eine Zeitlang tauschten wir uns per E-Mail aus, bis er leider ziemlich brachial auf Distanz zu PERRY RHODAN ging.

Derzeit stelle ich gerade PERRY RHODAN Band 3333 fertig. Er wird den Titel »Labor der Unsterblichkeit« tragen und die »Tradition« der Schnapszahlen-Romane fortführen. Thematisch, weil es sich um die Suche nach dem ewigen Leben dreht und Pararealitäten sowie Metaebenen vorkommen. Auf einer solchen ist der Band auch eine Hommage, nein: eine »Hohommage« ans aktuelle PERRY RHODAN-Team (und darüber hinaus).

Diesmal sind wir die Sache jedoch ein bisschen anders angegangen. Ich bat die Kolleginnen und Kollegen, mir je ein Detail

aus ihrem privaten »Paralleluniversum« oder ihren Beiträgen zum PERRY RHODAN-Epos zu »stiften«, beispielsweise ein Zitat, eine Lieblingsfigur oder ähnliches – und all das habe ich versucht, einigermaßen sinnvoll einzubauen. Was, wie sich herausstellte, nicht ganz einfach war ...

Denn Redaktion und Expokratie bestanden darauf, dass der Band kein alleinstehender, reiner Blödelroman sein durfte: Relative Neuleser würden nicht verstehen, wieso die laufende Handlung für einen Band aussetzt. Tatsächlich bringt der PERRY RHODAN-Band 3333 allerhand für den Zyklusfortschritt und zukünftige Entwicklungen Relevantes; unter anderem taucht ein ganz besonderes Raumschiff auf.

Dazwischen eingestreut sind zahlreiche »easter eggs« (versteckte Porträts, wie sie die Kunstgeschichte seit der Renaissance kennt) in verschiedener Form: Abkürzungen, Anagramme, sonstige Anspielungen ... Man kann darüber hinweglesen oder sich den zusätzlichen Spaß machen, gezielt danach zu suchen. Ich hoffe, dass ich mich so der großen Fußstapfen, in die ich trete, würdig erweise.

Außerdem haben wir eine Anregung unseres Stammlesers Rudolf Bauer aufgegriffen, dass sich vieles um die Zahl 3, 33, 333 und so weiter drehen sollte. Hauptschauplatz ist Neos Issos, der dritte Planet des Tertia-Systems, wo unser Helden-Trio auf mysteriöse Relikte stößt – und auf eine unheimliche Gefahr ...

Die »Werkstattnotizen« erschienen am 16.06.2025 auf der Website der PERRY RHODAN-Redaktion.

Damals in der SOL 103

von Alexandra Trinley

Aus meiner Artikelserie in den SOL-Ausgaben 103 bis 107.



Serienjahr 21 – 1982 wird Helmut Kohl nach einem konstruktiven Misstrauensvotum gegen Helmut Schmidt zum Bundeskanzler gewählt. Von April bis Juni findet unter Margaret Thatcher der Falklandkrieg statt, der etwa 900 Soldaten das Leben kostet und zum Sturz der argentinischen Militärjunta führt. Die NATO-Gipfelkonferenz tagt in Bonn unter Ronald Reagan. »ET« kommt ins Kino. Mit »Elk Cloner« verbreitet sich der erste Computervirus, Insulin wird erstmals durch gentechnisch veränderte Bakterien hergestellt, und die ersten CDs erscheinen in den Geschäften. Die Friedensbewegung führt ihre bislang größte Kundgebung im Bonner Hofgarten durch.

Kurt Mahrs »Der steinerne Bote« (PR 1098) leitet das Zyklusfinale ein. Die Kardec-Aura der Porleyter driftet von Luna nach Terra, wo plötzlich viele Menschen diese ehemaligen Beauftragten der Kosmokraten unterstützen wollen – was deren Probleme nicht löst. Detlev G. Winters Debütroman heißt »Ein Hauch von Leben« (PR 1053), der von Horst Hoffmanns ist »Der Weg der Porleyter« (PR 1076).

Der Frostrubin, auch »rotierendes Nichts« genannt, ist der vierdimensionale Abdruck eines fünfdimensionalen Phänomens, eine Scheibe von 2000 Lichtjahren Durchmesser und 100 Lichtjahren Dicke. Er ist mit dem Moralischen Code des Universums verbunden, wurde entführt und wird gesucht! Zwei Lesewochen später stehen die SOL und die BASIS vor Ort, als eine unwirklich gigantische Flotte materialisiert: die Endlose Armada hat das Kosmonukleotid TRIICLE-9 erreicht, wie er dort genannt wird.

Damit werden die drei Ultimativen Fragen ein wenig konkreter: Was ist der Frostrubin? Wo beginnt und wo endet die Endlose Armada? Wer hat das GESETZ initiiert und was bewirkt es? Erst einmal werden unsere Helden verschiedene Armadavölker kennenlernen, deren Angehörige alle die violett leuchtende Armadaflamme über dem Kopf tragen. Der riesige Heerwurm ist gut organisiert, als Anführer gilt Ordoban, und über die Flammen sind alle unter seiner Kontrolle. Die Armadisten dienen den »Guten«, den Ordnungsmächten.

Zugleich taucht ein Mann mit Tigeraugen, rotem Haar und flüsternder Kleidung bei Rhodan auf, der ihm freie Bewegung innerhalb der kosmischen Objekte ermöglicht. Der Sorgore Carfesh und Rhodans Gefährtin Gesil erkennen ihn in seinem Scheinkörper nicht: Taurec ist Kosmokrat, und er nimmt Rhodan mit ins Innere des Frostrubins. Sie haben Visionen umherfliegender Körperteile, denn Seth-Apophis beherrscht die von ihr Übernommenen über zahlreiche Bewusstseinssplitter, die hier eingelagert wurden. Es geht darum, sich geschickt zwischen übermächtigen Fremdeinflüssen zu entscheiden.

Podcastwelten

ein Überblick von Markus Regler

Wem die Lektüre der PERRY RHODAN-Romane nicht ausreicht, findet im Internet ein vielfältiges Angebot darüber hinaus.

Aktuelle Podcasts zu fast allem, was das Perryversum zu bieten hat, liefern natürlich das **Radio Freies Ertrus** (www.radio-freies-ertrus.de) und die **Weltendiebe** (<https://weltendieb.com/>).

Mittlerweise etwas verwaist ist hingegen das Urgestein der PERRY-Podcasts **Die Dritte Macht** (<https://poppschutz-podcast.de/blog/show/d3m/>), die früher die Silberbände besprach. Vielleicht führen Rafael & Co die Serie bald mal wieder fort.

Auch auf YouTube finden sich mehrere Kanäle, die sich mit Perry Rhodan beschäftigen: **Markus Gersting** (<https://www.youtube.com/@hydorgol>) bespricht regelmäßig die Publikationen aus dem Perryversum.

Bei **Josef Moser** (<https://www.youtube.com/@raketenheftleser>) finden sich nicht nur Besprechungen zur aktuellen Miniserie KARTANIN, sondern auch Interviews mit Autorinnen und Autoren und vieles mehr.

Neben PERRY-Content präsentiert **Christian Wöhler** (https://www.youtube.com/@Meine_Welten) insbesondere Besprechungen von Retro-SF.

Freunde von bewegten Raumschiffen und dergleichen werden mit den Animationen von **Raimund Peter** (<https://www.youtube.com/@wybort>) und **Thomas Röhrs** (<https://www.youtube.com/@np34sh>) glücklich.

Martin Ingenhoven (<https://www.youtube.com/@heftehaufen2086>) berichtet über seine Reise durch das Perryversum, die er mit Band 1 gestartet hat.

Im Kanal von **Volker Hoff** (<https://www.youtube.com/@Volker-Hoff>) werden filmische Impressionen von Fan-Veranstaltungen geboten.

»Ansichten zur Perry Rhodan Serie«

heißt der Blog, auf dem Uwe Baetz aktuelle Romane der Hauptserie und der Miniseries bespricht: <https://uwebaetz.de/>.

Die Newsletter-Redakteurin nutzte ein Schwätzchen auf dem GarchingCon für einen Schnappschuss des Bloggers. (at)



Uwe Baetz © Alexandra Trinley

Aus der SOL 106: das Jahr 2004

Serienjahr 43 – Seit 2004 gibt es auf Initiative von Aki Alexandra Nofftz die Perrypedia, die seitdem von zahllosen Freiwilligen weiterentwickelt wurde. Als am 8. September 1332 NGZ der Sternenozean von Jamondi in den Normalraum zurück stürzt (vgl. PR 2255), liegt der 43. Geburtstag der Serie schon zwei Monate zurück.

Im Februar des realen Jahres 2004 gründet Mark Zuckerberg, ein Student an der Harvard University, das Unternehmen Facebook als Plattform für Kontakte der Kommilitonen untereinander. Im Mai gewinnt Horst Köhler gegen Gesine Schwan die Wahl zum Bundespräsidenten der BRD, und die EU-Osterweiterung bringt zehn neue Mitgliedsstaaten.

Am 4. Juli 2004 wird – knapp drei Jahre nach den Anschlägen vom 11. September – auf Ground Zero in New York zwei Jahre vor Baubeginn der Grundstein für das 541 Meter hohe One World Trade Center gelegt.

Seit August finden Montagsdemonstrationen gegen die Hartz-IV-Gesetze statt, mit über 70.000 Teilnehmern. Im November unterliegt der Herausforderer John Kerry – der Mann mit dem Ketchup-Vermögen – dem amtierenden US-Präsidenten George W. Bush. Im Dezember sterben über 200.000 Menschen bei einem Tsunami im Indischen Ozean.

In der EA legt die Hyperimpedanz-Erhöhung sämtliche fünfdimensionale Technologie lahm. Ihretwegen wird im Dezember 1331 NGZ die Waringer-Akademie gegründet, die Shoziden, die Kydd und die Montada sind Handlungsträger. Ascari da Vivo und der Kralasene Shallowain verkörpern die machtbewusste Elite des arkonidischen Imperiums, vor der der »Sternenbastard« Kantiran flieht, nachdem er erfahren hat, warum er nicht wie ein Arkonide aussieht und wer seine Eltern sind. Sein Freund ist der Tierheiler Mel Detair, und auch Kantiran hat eine besondere Beziehung zu Tieren, kann gedanklich mit ihnen kommunizieren.

Der letzte EA-Roman von Ernst Vlcek, »Der Klang des Lebens« (PR 2231), schildert ein unsterbliches, körperloses Vampirwesen namens Karel Vanidag. Von Auseinandersetzungen zwischen den Arkoniden und den Caiwanern erzählt H.G. Francis in »Die Welt der Hyperkristalle« (PR 2237), seinem letzten Roman für die Hauptserie. Thomas Zieglers letzter Roman »Bahnhof im Weltraum« (PR 2256) spielt auf MORGENROT-5, einem Weltraumbahnhof, der den Weg über 9220 Lichtjahre in die Große Magellansche Wolke und den Aufbau einer Hyperfunk-Relaisstrecke ermöglichen soll, und erscheint zwei Monate nach dem Tod des Autors im September.

Zum Seriengeburtstag liegt »Kavuron, der Spieler« (PR 2246) von Leo Lukas am Kiosk aus. Er spielt im Sternearchipel Hayok, wo Reginald Bull und Julian Tiffloor mit PRAETORIA beschäftigt sind. Außerdem sind da die beiden quasi strafversetzten Celistas Stentral und Oltran, die dem Positronikspezialisten Kavuron da Untrach zur Hand gehen müssen, indem sie die Habseligkeiten der Netzwerkjunkies einsammeln, die Kavuron in einem Cyberspace-Spiel besiegt und getötet hat. (at)



PERRY RHODAN in »Psychologie heute«

Der Artikel »In Leidenschaft verbunden« füllt die Seiten 24 bis 29 der aktuellen Ausgabe von »Psychologie heute« 7/2025. Um über PERRY RHODAN schreiben zu können, hatte der Journalist Kontakt mit Gerhard Huber aufgenommen und ihn interviewt. (at)



Gute Reise für »Alte Eisen!«

Ist es schockierend oder hat man es eigentlich schon geahnt? In seinem Blogartikel <https://mmthurner.at/2025/07/06/in-eigener-sache-2/> vom 6. Juli 2025 kündigt Michael Marcus Thurner an, auf absehbare Zeit nicht mehr für PERRY RHODAN zu schreiben.

Er begründet diesen Schritt ausführlich und überzeugend, zieht auch keinen Schlussstrich, sondern will einfach eine Pause. Am Ende seines Blogbeitrags weist er auf seine Patreon-Seite hin, da ihm ohne PERRY RHODAN wichtige Einnahmen fehlen. Die PRFZ wünscht eine gute Zeit und baldige Erholung. (at)



Michael Marcus Thurner auf dem GarchingCon 2025 © Martin Steiner

Eindrücke vom 13. GarchingCon (20. bis 22.06.2025)

Ein Conbericht von Alexandra Trinley.

Alle nicht gekennzeichneten Fotos des Berichts sind © Alexandra Trinley

Feiertage vor dem GarchingCon sind was besonders Feines, weil sie eine entspannte Anfahrt ermöglichen. Dasselbe gilt für kostengünstige Frühzüge. Selbst wenn die eine oder andere Reisegruppe mit Taschen voller Bierdosen nach München unterwegs ist und wenige Minuten nach der Abfahrt um 6.20 Uhr zu bechern beginnt. Es pilgert halt nicht jeder wegen PERRY RHODAN nach München.

Die Stimmung blieb gut – wirklich blau war nur der Mann im Fußballtrikot, der mir freundlicherweise mit dem Rucksack half. Seine Mannschaft guckte in jede Richtung, um ihn zu ignorieren. Freitag, den 20.06.2025 um Viertel nach zehn traf ein Haufen Pfälzer in der bayerischen Landeshauptstadt ein und zerstreute sich.

Erst mal was essen. Als Landpomeranze kam ich nicht umhin, das Backwerk, das ich gerade erworben hatte, der alten Frau zu geben, die neben mir im Mülleimer kramte. Dann erklärten ein Einheimischer und zwei Österreicherinnen mir die Benutzung des Ticketautomaten, und dass ich beim Odeonsplatz von der U5 in die U6 umsteigen muss, wo man dann wegen einer Baustelle noch einmal umsteigen muss. Der Rest war einfach.

Im Hotel war das Zimmer noch nicht bereit, so dass ich gegen halb zwölf durch sehr viel Sonnenschein auf ein unbewohnt wirkendes Bürgerhaus zuschritt. Keine Tische, keine Sonnenschirme? Nur ein Plakat an der Tür wies auf das Ereignis hin.



Draußen waren alle fleißig am Aufbau. Die Vogels waren da, Uschi Zietsch auch, unsere Leute noch nicht.

Die Münchner packten Contaschen und diskutierten über Conbuch-Logistik («Wo sind ...»), was mich an meine Conbuch-Story erinnerte. Zeit für ein (selfieloses) Schwätzchen mit Erich Herbst, das mich sehr freute.



Zwei Stunden später kehrte ich zurück zum Hotel »Stellaris«, das exakt eine U-Bahn-Station entfernt lag. Dort bekam ich immer noch kein Zimmer, wurde aber ohne Mehrkosten ins leicht teurere Nachbarhotel umgesiedelt. Auch gut. Auf der Strecke pendelte wegen der Bauarbeiten eine U-Bahn mit Museumswert.



Unser Dienstplan für den PRFZ-Stand begann um 17.00. Leicht zu schaffen? Ha!! Gleich auf der ersten Bank saß der Videoblogger Christian Wöhler. Schnell mal die letzten paar Jahre besprechen ...

Aus dem hohen Norden traf Nils Hirsland ein, und aus dem Saarland Ben Calvin Hary, der jegliches Rosa aus seinem Haarschopf verbannt und sich einen soliden Bart zugelegt hatte.

Ob Ben sich damit an den Altersdurchschnitt der Conbesucher anpassen wollte? Es half nur ein bisschen.



Was den PRFZ-Stand betraf, so hatten die anderen schon alles aufgebaut und es wurde fleißig gekauft: Gerade wechselte ein Komplettpaket DORGON-Taschenbücher den Besitzer, die neue FanEdition ging gut weg, und die Empfehlung, sich die Glasmodelle auf dem Con zuzulegen, um die brutal erhöhten Postgebühren zu sparen, wurde beherzigt. Sie standen festlich beleuchtet in Reihe, was die Glasmodelle gut zur Geltung brachte.

Stefan Friedrich tat sein Bestes, um uns von der Harmlosigkeit, ja, der segensreichen Besonderheit der Zahl 13 zu überzeugen. Videobotschaften abwesender Autoren wie Christian Montillon bekräftigten seine Botschaft: Die 13 war und ist ganz besonders. Weswegen der GarchingCon 13 eben auch ganz besonders ist.

Stefan Friedrich © Martin Steiner



Weiter ging es im DYOVERSUM mit dem »Meister der Insel«-Vortrag von Michael Pfrommer und mit einer »Filmischen Reise durch das Perryversum« von Oliver Pink und Leo Lukas.

Zum Glück machen die Münchner immer ihre schönen Video-Dokumentationen! Schließlich musste man ja sichten, wer inzwischen noch alles eingetroffen war. Sorry, liebe Vortragende!

Gegen 20:15 gingen zur »Irrwitzigen Raterunde« so viele Leute zurück in den großen Saal, dass es nur wenig Überwindung kostete, sich anzuschließen.



Die Bilder mit Verena sind vom Sonntag. Der Trubel am Stand hat sich an den drei ConTagen wenig geändert.

Zhobotter kann nicht stolzer auf sein Baby PHOENIX sein als Peter Dachgruber auf den neuen Bastelbogen, der ebenfalls auf dem PRFZ-Tisch auslag, Man kann ihn ansonsten im Space Shop der PRFZ bestellen.

Das fertig montierte Modell, das er uns hochzufrieden auf den Tisch stellte, zog denn auch an einem der nächsten Tage die Aufmerksamkeit von Verena Thomsen und Michel Van auf sich.

Und schon schlug es 18:00 Uhr: Zeit für die offizielle Eröffnung des Cons im großen Saal, der den prunkvollen Namen DYOVERSUM trug und übrigens auch ebenso kühl wie gut gelüftet war.



Joerg Ritter hat eine schöne Foto-
strecke der verschiedenen Aussteller
zusammengestellt, aus der ich mich für
diese Seite bedient habe.

Hier sind nur einige der Anwesenden
abgebildet, in Wirklichkeit gab es viel
mehr. Ich möchte keine Namen auflisten.
Man kennt sich oder auch nicht. Letztlich
stellen die üblichen Verdächtigen aus,
die man zum Glück auf vielen Cons trifft.

Alle Bilder auf der Seite 13 dieses News-
letters sind © Joerg Ritter



Hier noch ein letztes Foto von Jörg Ritter, das die Stimmung des Rateteams aus Olaf Brill, Leo Lukas, Marc A. Herren und Uschi Zietsch (Susan Schwartz) im DYOBERSUM-Saal während der »Irrwitzigen Raterunde« zeigt. Ihr wisst schon, das Panel, das den Platz vor dem Bürgerhaus dann doch ziemlich leerte.

Es dokumentiert übrigens auch, dass meine Pfälzer Mitreisenden aus dem Frühzug mit der richtigen Methode für das Leben in München geübt hatten. Schließlich handelt es sich um die bayerische Landeshauptstadt. Prost!

Ein Sprung in die Jetztzeit des Live-Schreibens: Seit ich mich daran gewöhnt habe, beim Newsletter zugleich Redakteurin und Layouterin zu sein (mit tief empfundenem Dank an Lektorin Daniela Hesse und Korrektor Arndt Büssing, ohne die das wirklich nicht ginge) schreibe ich meine Texte oft direkt in den verfügbaren Platz im Layout.

So entsteht auch dieser Conbericht kurz vor dem Versand. Gestern hatte ich Kontakt mit Erich Herbst zum »Bildertauschen« (wie in der Grundschule!). Da er eine EStPost-Ausgabe zum GarchingCon macht und Material sucht, beschränke ich mich ab hier ganz entspannt auf eigene Fotos und punktuelle, subjektive Anmerkungen.

Die PERRY-kundige Raterunde widmete sich kognitiven Herausforderungen wie:



Der sozusagen in der Tiefe angesiedelte Schwerpunkt der Aufgabenstellungen fiel mir vor Ort gar nicht auf. Das Rateteam blödelte mit brillanten Ideen und viel Kreativität.



Das Raterunde-Panel © Joerg Ritter

Wegen der U-Bahn-Baustelle ging ich schon kurz nach neun, obwohl das Programm wirklich witzig war. Mir wurde erzählt, es sei eh ziemlich früh Schluss gewesen. Kein Herumziehen bis weit nach Mitternacht mehr. Anscheinend gab es deutlich mehr ConTeilnehmer als früher, die ihren Schlaf brauchten.

Am nächsten Morgen begrüßte mich vor dem Bürgerhaus ein freundlicher Bayer beim Frühschoppen. Weiter ging es mit ein wenig PRFZ-Stand, Gesprächen, Kaffeetrinken und dem Panel zur Miniserie KARTANIN. Michael Marcus Thurner wurde ein großes Glas Nutella überreicht.

Das NEO-Panel besuchte ich, obwohl ich weiterhin keine Ahnung von der Schwesterreihe habe, die mir zuhause mittlerweile fast ein Regal besetzt.

Die traurigen Umstände von Rainer Schorms Tod wurden besprochen, und wie es jetzt weitergeht.

Bei dieser Gelegenheit gab Rüdiger Schäfer bekannt, dass Kai Hirdt der Nachfolger in der NEO-Expokratur sein wird. Dies wiederum verblüffte Kai, da sein Jawort kaum wenige Stunden alt war und er noch nicht mit der Bekanntgabe gerechnet hatte.

Um 13.00 fand unsere Mitgliederversammlung statt, die ich zum ersten Mal »von vorne«, also als Vorstandsmitglied, miterlebte. Nils Hirsland fand wie immer die richtigen Worte, um die aktuellen Entwicklungen der PRFZ darzustellen und den Termin für die 6. PERRY RHODAN-Tage in Braunschweig bekanntgegeben. Der Kaszenbericht wurde präsentiert und stieß auf großes Interesse.

Da wir nur eine halbe Stunde Zeit hatten, war andererseits wenig Raum für neue Vorschläge der Teilnehmenden. Es wurde dies und das angesprochen, wofür man aber sowieso mehr Zeit und entsprechend gelagerte Interessen mitbringen muss.



Zum Beispiel Sabine Seyfahrts Ideen für einen Con mit mehr Kinderbeteiligung. Es bräuchte mehr Aktive, die sich für so was interessieren, und dann gibt es zahlreiche Vorgaben der Redaktion in Rastatt, die bei Fanaktivitäten beachtet werden müssen.

Mich persönlich hat ihre Beharrlichkeit inspiriert, mich wirklich, wirklich wieder mit meinen Sprachanalysen und dem ganzen Zeug, was ich früher gemacht habe, zu beschäftigen; da ist viel Material, das man nur aktualisieren müsste.

Sabine und ich am PRFZ-Stand © Christina Hacker



Den restlichen Samstag verbrachte ich teils im Hauptsaal, teils beim Schwätzen. Die Suche nach einer Eisdiele führte zur längst fälligen persönlichen Bekanntschaft mit Jaqueline Mayerhofer und ihrem Freund.

Allerdings brauchte ich nach der fehlenden Mittagspause dank PRFZ-Versammlung noch was Solides. Typisch GarchingCon: Sofort fand sich ein Mitglied der Mannheimer Stammtisches, der auch Nahrung suchte, und zehn Meter weiter trafen wir Uwe Baetz, wobei das Foto auf S. 9 entstand. Wir tauschten uns über unsere Kommentare zur Hauptserie aus und sahen beide eine sehr positive Entwicklung.

Wir setzten uns in das Restaurant, in dem ich vor 13.00 Uhr ein nettes Gespräch mit Kerstin und Wolfgang Kehl (Arndt Ellmer) wegen der PRFZ-Versammlung abrupt beenden musste.

Unsere tapferen französischen RHODAN-Fans kamen am PRFZ-Stand vorbei.



Mit Rüsselmops-Erfinder Reinhard Habeck redete ich lange, und vor allem über Leute, die so sehr um das richtige Denken bemüht sind, dass sie keine anderen Meinungen mehr dulden können. Ich mag seine tolerante Art. Fotografiert habe ich Reinhard und Lebensgefährtin am Nachbarstand, im Gespräch mit Uwe Anton.

Am Sonntag schaffte ich es dann in zwei Kaffeeklatsch-Panels. Zuerst das von Uwe Anton, der am Vorabend mit dem Ernst-Ellert-Preis »Ein Hauch Ewigkeit« ausgezeichnet war. Themen waren sein erster Roman nach der Schaffenspause, den PR 3342, über den er naturgemäß wenig sagte. Laut eigener Aussage ist er im Ruhestand, wird stetig, aber nicht mehr so viel schreiben und fühlt sich gut.



Danach war Verena Themsen an der Reihe, die über ihren Werdegang zur Spezialistin für RHODAN-Technik und aktuelle Entwicklungen sprach. Zur Challenge wurde mein Versuch, sie zu fotografieren. Bei Klaus N. Frick ist das schwierig, weil er so viel gestrikuliert, aber Verena wechselt ständig sowohl Gesichtsausdruck als auch



Körperhaltung. Beide Panels waren sehr interessant und müssten deutlich ausführlicher besprochen werden. Oben ein Gemeinschaftsfoto des Mittelteils der Bühne.



Das reichhaltige Conbuch wurde von Mark Kammerbauer zusammengestellt.



Blogeinträge von Uwe Lammers auf <http://www.oki-stanwer.de/>

Liebe Freunde,
auch im Fortgang des Jahres 2025 gibt es natürlich weiter regelmäßigen Input für euch auf meiner Website. Folgende Beiträge könnt ihr dort in den nächsten Wochen lesen:

Blogartikel:

Nr. 627: OSM-Kosmologie, Lektion 17: Der Zauber der grünen Sonne (10.08.2025)
Nr. 628: Aus den Annalen der Ewigkeit – alt und neu (LXVII) (17.08.2025)
Nr. 629: Das Autoren-Nachlassarchiv-Projekt, Teil 16 (24.08.2025)
Nr. 630: Work in Progress, Part 145 (31.08.2025)
Nr. 631: Unveröffentlichte Romane (3): Der Sirenen-Stern (07.09.2025)
Nr. 632: Close Up: Der OSM im Detail (67) (14.09.2025)

Nr. 633: Aus den Annalen der Ewigkeit – alt und neu (LXVIII) (21.09.2025)
Nr. 634: Work in Progress, Part 146 (28.09.2025)

Rezensions-Blog:

Nr. 522: Sugar & Spice 2: Wildes Verlangen (20.08.2025)
Nr. 523: Marvel Avengers: Jeder will die Welt beherrschen (27.08.2025)
Nr. 524: Göttin vom Himmel (03.09.2025)
Nr. 525: Das Panama-Attentat (10.09.2025)
Nr. 526: Sugar & Spice 3: Entfesselte Begierde (17.09.2025)
Nr. 527: Das Kind von morgen (24.09.2025)
Nr. 528: Loge der Lust (01.10.2025)
Nr. 529: Die Antarktis-Verschörung (08.10.2025)

Viel Vergnügen mit dieser abwechslungsreichen Lektüre.
Oki Stanwers Gruß,
euer Uwe.

Neulich im NEOversum

von Christina Hacker

Die Staffel mit dem Namen »Imprint« hat spannend begonnen. Die schneckenartigen Hamamesch waren mit ihren Kontoren in die Milchstraße gekommen und verkauften ihre qualitativ hochwertigen Produkte zu Spottpreisen an die Menschen und die Völker der Galaxis. Einzig Perry Rhodan und die Unsterblichen blieben skeptisch. Diese Skepsis und terroristische Anschläge auf die Kontore sorgten dafür, dass man die Unsterblichen jagte. Perry und seine Freunde mussten fliehen und ein Raumschiff stehlen, um in die Galaxis M33 aufzubrechen. Denn von dort waren die Hamamesch gekommen.

Nachdem die Menschen mit der MAGELLAN in M33 angekommen sind, treffen sie alsbald auch auf ein Raumschiff der Hamamesch. Diese bitten Perry Rhodan um Hilfe. Aus einem havarierten Kontor sollen sie jemanden befreien, der extrem wichtig für die Hamamesch ist. Schließlich rettet Perry Rhodan einen Nakken aus dem »Bazar der Einsamkeit« (NEO 356), verfasst von Lucy Guth. Die schwarzen Gastropoden scheinen die Anführer der Hamamesch zu sein. Auch wenn der Nakken nicht überlebt, bieten die Hamamesch Rhodan an, ihre Heimatwelt zu besuchen.

Wie es dort aussieht, schildern Marlene von Hagen und Rüdiger Schäfer in dem klassischen Dschungelabenteuer »Wächter des Kollektivs« (NEO 357). Die Zivilisation der Hamamesch und der Nakken ist eng miteinander verbunden. Einst schufen die Nakken die Hamamesch, damit sie ihnen zu Diensten sind. Denn die Nakken arbeiten an dem Ziel der kompletten Vergeistigung, was zur zunehmenden Hilflosigkeit ihrer Körper führt. Hier erfahren Perry Rhodan und seine Freunde endlich, warum die Hamamesch mit den Kontoren in die Milchstraße geschickt wurden. Dort ist die Granulation des Hyperraums nach dem Ende der Symaios bereits zurückgegangen. In M33 dauert jedoch noch an. Sie verhindert die Vergeistigung der Nakken und bedroht deren Fortbestehen. Die Nakken wollen umsiedeln. Um sich die Menschen und die anderen Milchstraßenvölker gewogen zu stimmen, haben sie das süchtig machende Hormon Oxyamin in ihre Waren gesteckt.

Welche Auswirkungen das auf die Menschen hat, erfahren wir von Jacqueline Mayerhofer in »Schwarzmarkt Terra« (NEO 358). Die Abhängigen drehen nach und nach durch, nachdem der Vorrat der Hamamesch an Oxyamin zur Neige geht. Viele Menschen sind bereits gestorben und Milliarden werden noch sterben, denn die Sucht ist nicht heilbar. Perry Rhodan und seine Freunde treffen nach der Rückkehr in die Milchstraße auf eine hoffnungslose Situation.

Die Lösung des Problems schildert Rüdiger Schäfer in »Quantenwinter« (NEO 359). Durch das Nyrr'Vahl – ein Datenartefakt – das Perry Rhodan in M33 von einem Kelosker erhalten hat, werden er und die Unsterblichen 80 Jahre weit in eine potentielle Zukunft geschleudert. Hier erleben sie nicht nur die katastrophalen Folgen der Oxyaminsucht, sondern auch den Quantenwinter. Ein Versagen der fundamentalen Kräfte des Kosmos führt zur Auflösung aller Atome und damit zum Ende allen Lebens. Die wenigen Menschen, die die Erde noch bewohnen, werden nur noch durch den Azurschirm des Solystems geschützt. Rhodan folgt einem Signal tief in die Wüste Gobi. Dort findet er einen fast toten Kelosker, dessen Bewusstsein sich mit Thoras Extrasinn verbündet und ihnen den Weg in ihre Gegenwart freimacht, damit das Nyrr'Vahl die Zukunft umschreiben kann.

Angesichts der schier unlösbaren Situation, in der Perry Rhodan und die Terraner steckten, musste zwangsweise etwas geschehen, dass alle Grenzen des Phantastischen sprengt. Das mag zwar eine Lösung mit viel Sense of Wonder sein, doch ich hätte mir hier mehr Bodenständigkeit gewünscht. Vielleicht hätte es einen einfacheren Weg gegeben, die Oxyamin-Krise in den Griff zu bekommen, ohne gleich die Struktur des Universums umzuschreiben. Welche Auswirkungen das noch haben wird, werden wir vielleicht in der kommenden Staffel »Pulsar« erfahren.



Notruf von Eismond 507_MR

Eine DORGON-Story aus der Cairanischen Epoche von Arndt Büssing

Über Terra-Station 820-43b weitergeleiteter Notruf von Eismond 507_MR an Kosmogene Chronikträger in Reichweite: Rettungsmission erbeten. Wer immer zur Hilfe kommen kann, soll sich schützen. Es ist alles anders als gedacht.

Was ist das nur für ein verflixter Mond?, fluchte XYI vor sich hin. Nichts als Eis und Kälte. Der Antrieb des Land Raider funktionierte natürlich auch nicht. Er hatte sogar versucht, dagegen zu treten. Hatte nichts genützt.

Beim Landeanflug mit seinem Expeditions-Gleiter fing es schon an, als das Anti-grav-Triebwerk muckte und der Gleiter mehr auf die Oberfläche herabfiel, als dass er sanft aufgesetzt hätte.

Verdammter Mond aber auch.

Was hatten sie ihm gesagt? Der Mond habe eine kilometerdicke Eisschicht und sei von einem chaotischen Netz rötlich-gelber Fissuren und Verwerfungen durchzogen? Tief unter dem Eis sollte Wasser sein, salzhaltiges Wasser. Dort könnte theoretisch Leben möglich sein, vermuteten die Astrogeologen.

Aber daran war die Company nicht interessiert. Sie suchten etwas anderes: seltene Erden, Metalle und Hyperkristalle, die richtig Profit bringen könnten. Es kam halt auf die Menge an: Aufwand und Nutzen. So einfach war das. Irgendeiner würde daran verdienen – aber er war es sicherlich nicht. Er war nur derjenige, der losgeschickt wurde, um weitergehende Analysen zu machen.

»Die nächstgelegene Fissur im Eisfeld ist eintausendsechshundertzweiundzwanzig Meter von hier entfernt« informierte der Bordrechner über Helmfunk.

Jetzt musste er eine geeignete Stelle finden, um den Kryobot durch die Eisschicht zu schicken. Genau solche Fissuren eigneten sich gut dafür. Aber wie sollte man hier ohne den Land Raider vorwärts kommen?

Dann eben zu Fuß und den gelb gestreiften Kryobot auf seinen Kufen hinter sich herziehen. Und alles bei eisigem Gegenwind. Das hätte nun wirklich ein Roboter machen können. Aber wer weiß, ob der dann nicht auch mucken würde?

Das Eis unter XYIs Füßen reflektierte das Restlicht der weit entfernten Sonne und den Schein seiner Anzuglampe. Es glitzerte bläulich weiß. Sah eigentlich ganz schön aus, fand er. Wenn es hier nur nicht so unwirtlich wäre. Und wenn er hier nicht so verloren wäre. Niemand war da, mit dem er hätte reden können, niemand, der ihm zuhören würde. Aber was hätte er auch sagen können?

Seitdem seine Frau dem Schleier der Lethe zum Opfer gefallen war, hatte er keinen Anker mehr in seinem Leben. Sie hatten sich den Schutz nicht leisten können. Alles, was einmal ihre Person ausgemacht hatte, was ihm so vertraut und lieb geworden war, war Stück für Stück hinweg geschwunden.

Seitdem machte er einfach nur noch weiter. Es gab ja nichts mehr, was überhaupt noch einen Sinn ergab – oder ihm Halt ab. Alles war weg.

Verdammte Tiefe des Chaos. Hätte sein Ziel nicht ein schöner, grüner, warmer

Planet sein können, mit einem hellen Sandstrand, an dem man abhängen könnte? Aber nein, er wurde zu diesem elenden Eismond geschickt, um ihn zu erkunden. Das hätte wirklich ein Roboter machen können. Aber die waren teuer. Sie waren seinem Auftraggeber wohl zu wertvoll gewesen. Daher hatte sie ihn geschickt, was für sie günstiger kam.

»Die nächstgelegene Fissur ist zweikommafünfeins Meter vor Dir«, meldete sich der Bordrechner 87 Minuten später erneut. – Als ob er blind wäre.

Die Spalte war von Nahem betrachtet ein gewaltiger Riss in der Landschaft, locker 1.000 Meter breit. Wenn man es genau nahm, dann war der vorsichtige Blick in die Tiefe sogar faszinierend schön.

Hier kam das bräunlich schimmernde Rot voll zur Geltung, durchzogen von gelblichen Ablagerungen. Vermutlich irgendwelche Metalle und Mineralien. Und mittendrin immer wieder ein golden-bläuliches Glänzen, von dem er den Blick nicht abwenden konnte. Was war das denn?

Die genauen Analysen konnten später folgen, erst musste der Kryobot fertig gemacht und in die Tiefe hinabgelassen werden. Er aktivierte das Gerät und schob es über die Eiskante.



XYI am Rand der Fissur © Arndt Büssing
unter Verwendung von KI-Software

Schlitternd glitt der dunkle Zylinder in die Tiefe und schmolz sich weiter unten durch das Eis.

Das konnte dauern. Resigniert zuckte er mit den Schultern. Wenigstens funktionierte der Bot.

Jetzt konnte er sich dem Scanner zuwenden, der seine Vermutung bestätigte: Was er an der Abbruchkante sah, waren eingelagertes Eisenoxid und Schwefelverbindungen. Aber bei diesem bläulich-goldenen glänzenden Material lieferte der Analysator keine klaren Ergebnisse. Das Messsignal ähnelte einer Salkrit-Signatur und irgendetwas anderem.

Salkrit war schon mal gut. Das war ziemlich wertvoll. Psi-Materie, die an Gold gebunden war, und eine Hyperstrahlung emittierte, erinnerte er sich.

Sein Palmtop signalisierte, dass der Kryobot die Eisschicht durchdrungen hatte. Jetzt hatten dessen Scanner und Kameras seine ungeteilte Aufmerksamkeit. Das Gerät sank in dem unter der Eisschicht gelegenen Ozean immer tiefer und nahm eigenständig Fahrt auf.

Seine Sensoren und Thermistoren bestätigten, dass es sich in flüssigem, wenn auch eiskaltem Wasser befand, und seine Optik und die Ultraschallsonare, dass es auf eine Felskante zusteuerte. Dahinter ging es scheinbar noch steiler nach unten.

Ein bisschen aufregend war das schon, denn niemand sonst hatte bisher die Gelegenheit gehabt, unter diese kilometerdicke Eisschicht zu schauen. Was würde es dort alles zu entdecken geben? Unendliche Weiten, klar ... das gab es nur im Trivid. Eher Wasser und Felsen und Wasser und Eis.

Hier unten war alles dunkel, denn in dieser Tiefe gab es keinen Lichteinfall, nur das schwache Leuchten der Kryobot-Scheinwerfer. Hier lebte nichts.

Die spärlichen Analysen ergaben auch nichts Außergewöhnliches. Jedoch Aminosäuren, Kohlenwasserstoffe und Kohlenhydrate.

Also könnte es hier sehr wohl Leben geben. Oder eben hydrothermale Quellen. Und in deren Umgebung könnten sich auch niedere Lebensformen angesiedelt haben.

Plötzlich zog er scharf die Luft ein und sein Herz begann zu rasen. Das konnte nicht sein ... nicht hier und nicht in dieser Tiefe. Etwas bläulich-goldenes Glänzendes war durch das Sichtfeld des Kryobots gezogen. Und jetzt war es wieder weg.

Hoffentlich waren die Programmierer des Kryobots so schlau gewesen, dass der auf die Bewegung hin selbstständig ansprang und ihr folgte.

Ja, waren sie. Der Bot dreht sich langsam um. Doch wo war das glänzende Etwas hin? XYI wurde von Unruhe erfasste. Da war etwas gewesen, ganz kurz nur, aber er hatte es gesehen.

»Meldung an Bordrechner. Sind die Aufzeichnungen angekommen? Bitte analysieren.«

Keine Reaktion.

»Sind die Aufzeichnungen angekommen?«

Verdammt, was ist denn hier los? Warum meldet sich das verfluchte Ding nicht? Das konnte doch nicht wahr sein.

Da war es wieder. Dieses glänzende Etwas – es wirkte unscharf, als würde es immer wieder verschwinden und dennoch da sein.

Mit großen, gelblich-goldenen Augen starrte dieses ... Tier in die Optik des Kryobots. Das langgezogene Wesen ähnelte einer plumpen Tiefseeschlange, deren Körper von einer dicken, durchsichtigen, gallertartigen Hülle umgeben zu sein schien, die mit Licht erzeugenden Organellen bedeckt war.

Dass es Tiere gab, die zur Biolumineszenz fähig waren, wusste er. Aber das hier war anders. Faszinierend und beängstigend zugleich. – Er schüttelte sich schauernd.

Das Lebewesen kam der Optik immer näher. Es schien kurzzeitig zu verschwinden, und dann war es wieder da, in einer Gleichzeitigkeit, die ihn verwirrte.

Er zitterte, und das Herz schlug ihm bis zum Hals. Denn das Wesen schien ihn

anzustarren. Eigentlich unmöglich – und doch ...

XYI fühlte sich unwohl unter diesem Blick aus gold-gelb glänzenden Augen. Das Maul öffnete sich und zeigte dichte Reihen spitzer Zähne. Auch aus seinem Inneren heraus schien es zu leuchten, so als locke es andere Lebewesen an, um sie zu verschlingen.

Warum schwamm es nicht einfach wieder weg? Warum blickte es direkt in die Optik des Kryobots – als starrten sie sich direkt in die Augen und wären nicht durch eine kilometerdicke Eisschicht getrennt?

Jetzt schüttelte er sich. Nicht wegen der Kälte, die von außen kam, sondern wegen der Kälte, die in seinem Inneren hochkroch. Dieses Wesen befand sich viele Kilometer unter ihm, doch sah es ihn scheinbar interessiert an.

»Bordrechner, bitte melden. Hast du diese Aufzeichnungen? Hast du ähnliche Lebewesen in deinen Speichern erfasst. Was genau ist das?«

Er wusste selbst, dass es unwahrscheinlich war, aber der Bordrechner gab sowieso keine Rückmeldung.

Der Kryobot würde bestimmt alleine klar kommen und weiter Daten sammeln. Jetzt wollte er umgehend zurück in die schützende Hülle seines Gleiters. Dort würde er geborgen und sicher sein.

Auch das goldene Glänzen in den Fissuren war nicht mehr faszinierend. Es war eine diffuse Angst, die alle Ecken ausfüllte, die sie finden konnte.

»Lauf!«, hörte er die Stimme seiner Frau über seine Schulter hinweg flüstern. »Lauf!«

Wieder lief es ihm kalt über den Rücken. Sie war doch nicht hier, konnte gar nicht hier sein ...



In der Tiefe © Roland Wolf

Und doch setzte er sich in Bewegung, spürte sie wie ein zusätzliches Gewicht auf den Schultern.

Immer wieder sah er sich um. Hinter ihm war nichts. Nur weite Öde und Leere.

War die Strecke auf dem Hinweg auch so lang gewesen? Verirrt hatte er sich nicht, da war er sich eigentlich sicher.

»Lauf endlich, XYI, beeile dich!«

Panisch blickte er sich um. Es musste Einbildung sein. Vielleicht hörte er Stimmen, weil es so einsam und kalt war ...

Der Boden hinter ihm flimmerte. Das bläulich schimmernde Wesen tauchte aus der Eisschicht auf, schien sich herauszuwinden. Das war doch unmöglich! Das war hartes Eis, kilometerdick. Und selbst wenn, das Wesen hätte Zeit gebraucht. Aber es war da, das Wesen mit den hypnotischen Augen und den spitzen Zähnen. Mit einer Länge von zwei Metern und einem halben Meter Breite wirkte es massig und irgendwie unwirklich.

»Lauf doch endlich!«, drängte die Stimme im Nacken.

Und er lief los.

Da, endlich kam der Gleiter in Sicht.

»Noch einhunderteinundzwanzig Meter. Willkommen zurück«, meldete sich der Bordrechner. Wo war der die ganze Zeit über gewesen? Warum hatte er ihm da draußen nicht geantwortet, warum erst jetzt?

Das schimmernde Wesen glitt hinter ihm her. Es hätte ihn doch längst einholen können. Tat es aber nicht. Es folgte ihm, als ließe es sich absichtlich Zeit. Panik schien aus allen Poren kriechen zu wollen. Stimmen füllten seinen Kopf, Worte und Geräusche, die ihm fremd waren.

Endlich. Das Schott des Gleiters öffnete sich. XYI hetzte hinein, hämmerte auf das Verschlussfeld und sank erschöpft an der Wand zu Boden.

»Willkommen zurück, XYI. Warum hattest du den Kontakt abgebrochen?«

Was war hier nur los? Nach Luft ringend, schälte er sich aus dem Schutzanzug. Hatte ihn dieses Wesen aus der Tiefe wirklich verfolgt? War es tatsächlich durch diese kilometerdicke Eisschicht hindurch gephased? Wie sollte das überhaupt gehen?

»Vor dem Schott detektiere ich eine fremde Lebensform, die eine ungewöhnliche Hyperfrequenz emittiert.«

Kalter Schweiß brach ihm aus. Das war also keine Einbildung gewesen. Er hoffte, dass er in seinem Gleiter wirklich geschützt war. Der war in den letzten Mona-

ten zu seinem Zuhause geworden. Mehr blieb ihm nicht. Doch wenn dieses Wesen aus diesen Tiefen durch diese Eisschicht hindurch könnte, warum konnte es nicht auch durch die Außenwände des Gleiters durchdringen?

»Wir können nicht abheben. Das Triebwerk ist ausgefallen.«

Nicht das auch noch. Warum fällt hier denn alles aus, wenn es gebraucht wird?

»Setze einen Notruf ab. Und mach das Abwehrsystem scharf.« Hoffentlich klappte wenigstens das noch.

»Optische Systeme an. Automatische Zielerfassung ... und Schuss.«

Das konnte nicht wahr sein! Der Expeditionsgleiter war bestimmt kein Schlachtschiff, aber ein Thermostrahler tat es doch eigentlich immer. Nur nicht bei diesem Wesen. Es schien in dem Augenblick, als der Strahl es verdampfen sollte, einfach nicht mehr da zu sein. Und war dann doch wieder da. Als ob es sich für einige Millisekunden in eine andere Zeit oder einen anderen Raum verschoben hätte. Unglaublich.

»Zielerfassung und Schuss ... und Schuss ... und Schuss!«

Gar nichts wirkte. Alle Schüsse gingen einfach durch es hindurch, ohne irgendeinen Schaden anzurichten. Noch nicht einmal Random-Feuer hatte genützt.

»Die fremde Lebensform kriecht auf den Gleiter hinauf«, meldete der Bordrechner.

XYI brach erneut der Schweiß aus. Jetzt wollte es rein — zu ihm!

»Du brauchst keine Angst zu haben, es kommt nicht durch die Legierung der Außenhülle«, flüsterte die Stimme.

»Woher weißt du das?«

»XYI, ich detektiere eine erhöhte Aktivität psychogener Felder, die von der Lebensform auf dem Dach ausgehen.«

Ihm stockte der Atem. Das Wesen war zu einem der Sichtfenster gekrochen und schaut interessiert ins Innere des Gleiters. Langsam öffnete es das Maul. Das goldene Glänzen leuchtete herein. Wieder dröhnten Stimmen und Geräusche in seinem Kopf, die ihm bekannt vorkamen, die verführerisch klangen.

Wimmernd umschlang er mit den Armen seinen Kopf.

Das Wesen schloss das Maul und öffnete es – und sah ihn immerzu an.

Panik stand in XYIs Augen und das Atmen fiel ihm schwer. »Lass mich doch einfach zufrieden.«

Waren es Minuten, Stunden, Tage oder Wochen?

»Auf jeden Fall haben wir erst mal eine Menge Zeit miteinander«, hörte er die tröstende Stimme seiner Frau ...

»Aber du bist doch schon lange tot«, flüsterte er in die Leere des Gleiters.

Eintrag in die Bord-Chroniken, aufgezeichnet von Sruel Allok Mok:

Der Eismond 570_MR ist in den aktuellen Sternkarten nicht verzeichnet. Dennoch habe ich den Ursprung des Notrufs gefunden. Es ist eine Frage der Ehre und des Anstands, anderen zu Hilfe zu kommen. Leider bin ich wohl zu spät gekommen.

Der Bordrechner des gestrandeten Expeditionsgleiters hat mir alle Aufzeichnungen überspielt. Anscheinend gibt es hier eine starke Hyperenergie-Emission, die zum Triebwerksausfall des Gleiters geführt hat.

Die Aufzeichnungen eines ungewöhnlichen Lebewesens, dass eine Salkrit-ähnliche Signatur emittiert, die mit psychogenen Feldern in Einklang gebracht werden können, sind von mir verifiziert worden.

Der Expeditionsbeauftragte XYI hat sich von diesem Lebewesen bedroht gefühlt und immer wieder mit einer Person gesprochen, die gar nicht da war. Das Fremdwesen hat versucht, in das Schiff hineinzukommen, konnte aber die Außenhautlegierung des Gleiters nicht durchdringen. Ich habe dafür keine Erklärung gefunden.

Nach zwei Wochen vergeblichen Wartens auf Rettung hat XYI den Gleiter wohl verlassen und ist nicht zurückgekehrt. Wieder ist ein verzweifelter Hilferuf in den Weiten des Chaos verhallt. Der Bordrechner empfahl, den Eismond möglichst schnell zu verlassen und alle Aufzeichnungen darüber zu tilgen.

Stewart Landry argumentiert jedoch, dass zumindest der TLD Kenntnisse über diese besonderen Salkritvorkommen haben müsse, da sie ein interessantes Potenzial haben.

Stopp. Den letzten Eintrag wieder löschen: Landry ist nicht hier.

Aber trotzdem höre ich ihn flüstern.

Eigenartig.

Ich vermisse ihn.

Eintrag Ende.

ENDE

Hintergründe zu den »Kurzreisen ins Chaos«

von Nils Hirseland

DORGON Band 1 »Angriff auf Camelot« von Nils Hirseland erschien am 05. April 1999 auf der Seite des PERRY RHODAN Online Club (PROC) und eröffnete den ersten Zyklus der langlebigen FanFiktion-Serie, in der viele Charaktere aus PERRY RHODAN auftreten.

DORGON ist eine Fanserie, sie wurde und wird von Fans geschrieben, von Fans illustriert und von Fans lektoriert, korrigiert und in ein Layout gesetzt. Das geschah und geschieht ehrenamtlich.

Wieso machen wir das? Weil wir Spaß daran haben! Die Autoren, Grafiker und Redakteure sind auf ihre Weise Teil der PERRY RHODAN-Welt und liefern ihren Beitrag zum erweiterten Serienkosmos. DORGON ist das Produkt von aktiven Lesern und Science-Fiction-Freunden, die über dieses Fanwerk die Möglichkeit haben, sich literarisch und graphisch auszudrücken.

Wie PERRY RHODAN ist die Fan-Serie in Zyklen unterteilt. DORGON wurde seit 2011 im Rahmen einer Special Edition überarbeitet, und es gibt bereits 12 Taschenbücher. Es haben mehr als ein Dutzend Autoren mitgeschrieben und ebenso viele Grafiker tolle Illustrationen geliefert.

DORGON ist kostenlos. Seit 2018 ist die Serie ein Produkt der PERRY RHODAN-FanZentrale e.V. Einzig die Bücher kosten etwas, denn die PRFZ bezahlt den Druck. Die Einzelausgaben könnt ihr über www.dorgon.net herunterladen (z.B. als PDF-Datei oder als eBook fürs Kindle). Die Bücher können über den Space-Shop auf www.prfz.net bestellt werden.

Die »Kurzreisen ins Chaos« sind eine Reihe von Kurzgeschichten zur Einstimmung auf den neuen Zyklus ab Band 120. Sie erscheinen regelmäßig seit 2023 im Newsletter der PRFZ. Geschrieben wurden sie von den Autoren Alexandra Trinley, Markus Regler, Gerhard Huber, Michael Tinnefeld, Alexander Kaiser, Roland Triankowski, Markus Arnold, Eva Waiblinger, Andreas Colberg und mir. Die Storys erscheinen exklusiv im Newsletter der PRFZ und stehen deshalb nur Mitgliedern des Vereins zur Verfügung.

Mit dem noch unveröffentlichten Band 120 beginnt der »Tiefe des Chaos«-Zyklus. Die Handlung springt von 1308 NGZ ins Jahr 2046 NGZ – also in die cairanische Epoche aus dem »Mythos Terra«-Zyklus. Es ist eine Zeit voller Legenden,

Gerüchte und Desinformationen. Perry Rhodan gilt als Märchen, Terra und Luna als Mythos. Die Milchstraße hat das Wissen um die eigene Geschichte verloren. Auch das historische Wissen um die Ereignisse von Cartwheel und den Bruderkrieg der Entitäten ist der Hyperimpedanz und später dem Posizid und der Datensintflut zum Opfer gefallen. Keiner in der Milchstraße erinnert sich noch an Cartwheel, das Quarterium, DORGON oder MODROR.

Der Kopfgeldjäger Nathaniel Creen ist Navigator der Space-Jet NOVA, Kommandant ist der Tefroder Hunter. Zusammen mit der Bordpositronik Eleonore machen sie Jagd auf Flüchtige. Ein besonderes Ziel sind die sogenannten Rhodanmystiker, also jene, die außerhalb der Lemurischen Allianz an die Existenz von Terra und Perry Rhodan glauben. Sie werden gejagt, denn Creen und Hunter sind nicht nur Kopfgeldjäger – sie sind Rhodanjäger!

Während die Rhodanjäger nach den Anhängern einer – aus ihrer Sicht – geisteskranken Verschwörungstheorie Jagd machen, nähert sich in Form von Temporalen Anomalien eine weitere Bedrohung der Milchstraße. Diese Anomalien sind Vorboten für das Zeitchaos.

Nistant jagt auf der STERNENMEER nach den Kosmogenen Trägern. Bei ihnen handelt es sich um jene, die durch die Tiefe des Chaos reisten, durch Schleier der Lethe vergaßen und doch die einzige Hoffnung sind, dass das uns bekannte Universum nicht in einem Chaos der Zeit versinkt, in der nichts mehr Gültigkeit zu haben scheint, was wir wissen und kennen.

Doch auch die Kosmogenen Träger werden das Zeitchaos nicht mehr verhindern können. Die Vergangenheit Perry Rhodans wird durcheinander gebracht werden. Neue Zeitlinien werden sich auftun und ebenso wieder erlöschen. Eine Thora wird auftauchen, die vieles und doch nichts mit der Thora zu tun hat, die wir kennen. Der Mausbibber Gucky wird ohne seine Zellaktivator-Freunde noch einsamer sein als zuvor. Und eine Gruppe rivalisierender Wesen wird die Besatzung auf dem Raumschiff CASSIOPEIA bilden, um das Universum zu retten ...

www.dorgon.net



Impressum

Der PRFZ-Newsletter ist eine zweimonatlich erscheinende, nichtkommerzielle Publikation der PERRY RHODAN FanZentrale e.V.

Adresse: Redder 15, 23730 Sierkdorf

Vorstand: Nils Hirseland, Christina Hacker, Leo Beyrle, Alexandra Trinley, Norbert Fiks

Redaktion und Layout:

Alexandra Trinley (V.i.S.d.P.)

Lektorat: Daniela Hesse

Korrektorat: Arndt Büssing

PERRY RHODAN Titelbilder etc. (c) Bauer Verlag Hamburg